

Voller bauchkribbelnder Vielseitigkeit

Ausstellung mit Werken von Klaus Süß in der Galerie „Open Art“ eröffnet

Von Thomas Hacker

BORKEN. Es war das berühmte Kribbeln im Bauch, welches Wolfgang Grätz im Jahr 1988 bei einer Kunstmesse urplötzlich erfasste. Dort war sie, eine angeschnittene expressionistische Kunstgrafik, und er, der versierte westdeutsche Kunstfachmann musste sie einfach vom staatlichen DDR-Kunsthandel erwerben. „So etwas hat damals in der BRD niemand gemacht. Für mich war das eine völlig neue Welt.“

28 Jahre sind seitdem vergangen, die Faszination von Süß' Werken aber ist nicht nur für Grätz geblieben. „Ich kenne keinen Künstler, der Malerei, Zeichnung, Grafik und Skulptur so beherrscht wie er“, zeigte sich Galeristin Gerda Siebelt am Donnerstag beeindruckt. Noch vor der offiziellen Eröffnung des Borkener „Kunstweekends“ begrüßte sie zur Vernissage mit Werken von Klaus Süß in ihrer Galerie „Open Art“ mit dem Chemnitzler einen alten Bekannten. Bereits vor 14 Jahren stellte er hier aus – was für viele mehr als eine flüchtige Begegnung darstellte.

Seitdem haben sich die Werke des Holzschneiders aber gewandelt. Sie sind bunter geworden, ausdrucksstärker und „versüßten“ ganz nebenbei das Leben der Betrachter. 74 dieser Objekte, darunter Drucke bemalte Druckstöcke, Federzeichnungen und Farbholzschnitte, zieren nun die Wände der Galerie. Etwa die auf wenige Details reduzierte japanische „Kämpferin“ in Öl, Flachplastiken wie „Närin“ oder „Königin“ nebst bemalten Druckstöcken oder



Die Freundschaft von Klaus Süß und Wolfgang Grätz (rechts) begann zur Maueröffnung 1989. Schon damals faszinierte der DDR-Künstler Süß mit seinen Werken die Betrachter.

Fotos: Hacker

die allein schon durch ihre Aura faszinierende Skulptur „Blauer Wächter“.

Sie alle brachten Gerda Siebelt und der Künstler aus dem verschneiten Chemnitz mit. „Ich brauchte nur zu fragen, was er aus seinem Atelier entbehren kann“, sagte die Galeristin. Zur großen Freude auch von Wolfgang Grätz von der Frankfurter Büchergilde, der in seiner Eröffnungsrede anhand von Süß' Werken die Bedeutung von Kunst definierte: „Dass sie etwas in mir bewirkt, kann nur heißen, dass sie

gut für mich ist.“

Für ihn ist der „in Wolle gefärbte Holzschneider“ Süß ein Unikat. Aufgewachsen in einem thüringischen Dorf, gab er gerade wegen des streng reglementierten DDR-Kunstbetriebs sogar seinen Job als Ingenieur auf, um sich zu verwirklichen. Als „Kunstmanager“ von Angeboten für die Werkstätten in einem Chemnitzler Großbetrieb holte er später gute Künstler dorthin „und war selbst der fleißigste Schüler“.

Jahrzehnte später ist aus ihm einer der angesehensten Künstler Deutschlands geworden. Seine vielfältigen und ausdrucksstarken Werke in der Galerie „Open Art“ – viele mit den liebenden und verletzenden Händen als eines seiner bevorzugten Themen – jedenfalls künden davon und beweisen nebenher, dass es das berühmte Kribbeln tatsächlich immer noch geben kann.

► Die Ausstellung ist bis zum 10. April zu sehen. Zum „Kunstweekend“ ist die Galerie am heutigen Samstag und morgigen Sonntag von 11 bis 17 Uhr geöffnet.



Mehr Bilder zum Thema
in den Fotogalerien auf
www.borkenerzeitung.de



Der Chemnitzler Künstler Klaus Süß ist äußerst vielseitig – und beeindruckt damit die Betrachter.

Zur Person: Klaus Süß

Der Künstler Klaus Süß ist 1951 in Crottendorf (Erzgebirge) geboren. Er lernte den Beruf des Heizungsmonteurs und ist Ingenieur für Luft- und Kältetechnik. Seit 1984 beschäftigt er sich mit der Technik des verlorenen Holzchnittes. Seit 1986 ist er freiberuflich in Chemnitz tätig. 1988 erhielt Süß den „Wilhelm-

Höpfner-Grafikpreis“ der Winkelmann-Gesellschaft (Preis der Ausstellung „100 ausgewählte Grafiken der DDR“). Seit 1997 widmet sich Süß verstärkt der Acryl- und Ölmalerei und fertigt seit 2007 Unikatbücher in Aquarelltechnik. Süß' Werke wurden in zahlreichen Galerien und Museen gezeigt.



Klaus Süß fertigt mit jedem Bildstock nur drei Drucke, bevor er sie kunstvoll verziert.